



StadtkinoFilmverleih präsentiert

---

# UTE BOOCK SUPERSTAR

---

EIN FILM VON HOUCANG ALLAHYARI

— **Ab 18. Jänner im Kino!** —

# PRESSEHEFT

# UTE BOCK SUPERSTAR

VON HOUCANG ALLAHYARI

## WELTPREMIERE - Viennale 2018

1. NOVEMBER, 17.30 UHR, STADTKINO IM KÜNSTLERHAUS

## KINOSTART

18. JÄNNER 2019

## PV-Termine

12. DEZEMBER, 14 UHR, STADTKINO IM KÜNSTLERHAUS

9. JÄNNER, 14 UHR STADTKINO IM KÜNSTLERHAUS

PRÄDIKAT: **WERTVOLL**

### PRESSEBETREUUNG

ijk | presse + marketing  
Ines Kaizik-Kratzmüller  
t: + 43 699 12 64 13 47  
ines@kratzmueller.com  
ijk-presse.com

### VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und  
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H  
Siebensterngasse 2,  
1070 Wien  
t: +43 1 526 59 47-72  
office@stadtkinowien.at  
www.stadtkinowien.at

### SCHULVORSTELLUNGEN

Stadtkino Filmverleih  
Conny Schwaighofer  
0677 630 614 07  
c.schwaighofer@stadtkinowien.at

### PRODUKTION

Allahyari Film  
Brandstätte 5/10  
1010 Wien

### PRESSEBILDER

www.stadtkinowien.at



## SYNOPSIS

Ute Bock starb am 19. Januar 2018. Bis zu zehntausend Menschen fanden sich zum „Lichtermeer“ am Wiener Heldenplatz ein, um Abschied von ihr zu nehmen.

„Ute Bock Superstar“ geht von der Lücke aus, die ihr Tod hinterlässt und stellt die Frage, ob wir nicht mehr denn je eine Symbolfigur für Menschlichkeit in unserer Gesellschaft brauchen. Eine Rolle, die Ute Bock aber immer abgelehnt hat, denn was soll daran symbolisch sein, einem Hungernden zu essen und einem Obdachlosen Quartier zu geben. Das sei doch eine „ganz normale, selbstverständliche Handlung“, die für sich steht.

Der Film befasst sich auch mit ihrer Familiengeschichte, dem Vater, von dem sie sich ideologisch distanzierte und der Mutter, die aus Deutschland kam. Ihrer Zeit als Heimmutter im

Gesellenheim Zohmannngasse für Jugendliche, die als „schwierige Fälle“ galten, in den 90 Jahren dann auch Flüchtlinge der Kriege in Jugoslawien und aus Afrika. Daraus entwickelte sich sich ihr großes Hilfsprojekt, für das sie in der Öffentlichkeit wie ein Popstar gefeiert wurde.

„Ute Bock Superstar“ zeigt das Vermächtnis von Ute Bock. Familienangehörige und Mitarbeiter, ehemalige Zöglinge und Flüchtlinge, Kinder und Erwachsene, Politiker und Prominente erzählen von Begegnungen und Erlebnissen mit ihr und schaffen ein schillerndes Bild von einer einfachen Frau, die Unglaubliches geleistet hat.

*mit: Alexander Van der Bellen, Josef Hader, Karl Markovics, Viktor Gernot, Rainhard Fendrich, Hans Peter Haselsteiner u.v.m.*





# „WENN ICH STERBE, NIMM MEINE ASCHE UND WIRF SIE AUS DEM FENSTER!“

Ein Interview mit  
**HOUCHANG ALLAHYARI**

**Reinhard Jud** Du hast bereits zwei Filme über Ute Bock gedreht. Was hat dich dazu veranlasst, einen dritten Film über Ute Bock zu machen.

**Houchang Allahyari** Die zwei Filme davor waren eher über die Arbeit von Ute Bock und ihren Umgang mit Klienten. Den dritten Film begann ich nach ihrem Tod. Ich wollte, dass ihr Name weiter bekannt bleibt und dass auch das Phänomen Ute Bock bleibt und weiterlebt. Zweitens wird in diesem Film mehr über die Persönlichkeit von Ute Bock und ihre Lebensgeschichte erzählt. Und es geht auch um das Bild, das sie in unserer Gesellschaft hinterlassen hat. Das war Sinn und Zweck dieses Films.

**R.J.** Du bist an Personen herangetreten, in denen sie noch präsent ist.

**H.A.** Sie ist sicher in ihrer Familie präsent. Wir haben eine gemeinsame Familie - ich war mit ihrer Schwester verheiratet und bin ihr Schwager. Meine Kinder hatten eine sehr enge Beziehung zu Ute Bock. Die bleibt über ihren Tod hinaus, sie haben sehr viel von ihr gelernt. Deshalb führe ich mit ihrer Schwester das Interview über ihre Kindheit in Linz, ihren Vater und ihre Mutter. Dann gibt es die Interviews mit meinen Kindern über ihre Tante, weil Ute auf sie aufgepasst hat, als sie noch klein waren. Sie hatten eine sehr gute Beziehung zu ihr, danach haben sie sogar bei ihr mitgearbeitet und sie bei ihren Projekten unterstützt. Und dann haben wir versucht, mit Leuten Kontakt aufzunehmen, die schon vor Jahrzehnten bei ihr als Zöglinge in den Heimen in der Zohmannngasse oder in Biedermannsdorf gelebt haben. Wir haben sie



gefunden und Interviews mit ihnen gemacht. Darüber, wie sie Ute gesehen haben, wie die Beziehung zu ihr war. Es gibt welche, die fast mit Ute groß geworden sind. All das zusammen gibt wie ein Puzzle die Persönlichkeit dieser Frau wieder.

**R. J.** Die Kontakte gehen bis in die 60er Jahre zurück.

**H.A.** Ich habe Ute in den 60er Jahren kennengelernt. Damals habe ich als Student auch meine Frau Helga kennengelernt, dadurch ihre Schwester Ute. Die Beziehung war damals noch nicht so eng, aber allmählich entwickelte sich diese Frau für mich zu einer wirklich interessanten und großen Persönlichkeit. Auch, dass wir gemeinsame Klienten hatten, lernte ich sie von ganz anderen Seiten kennen. Damals habe ich in der Justizanstalt Favoriten gearbeitet, dort waren sehr viele junge Gefangene, die später zu Ute gekommen sind. So ist unsere Beziehung immer dichter geworden. Später habe ich auch als Arzt versucht, ihren Klienten zu helfen und sie zu behandeln.

Dann, als sie krank war, hatte ich die Ehre, sie zu behandeln. Die Beziehung wurde einerseits immer enger, was aber auch interessant war: Ute war für mich eine Vertrau-

ensperson. Wenn ich Schwierigkeiten hatte, familiär oder in Bezug auf meine Arbeit, bin ich zu Ute gegangen und konnte mit ihr über alles sprechen. So gesehen kann ich behaupten, sie war meine beste Freundin.

**R. J.** Eure Arbeit lief ja auf zwei Ebenen: wie kann ich mit den Leuten umgehen, die zum Teil sehr schwierig sind, und wie kann oder muss ich mit den Institutionen agieren, denen das ja nicht immer recht ist, wenn man zu sehr auf Klienten oder schwererziehbare Jugendliche eingeht.

**H. A.** Medizinisch betrachtet sind Flüchtlinge deshalb sehr schwierig, weil sie an posttraumatischen Belastungsstörungen leiden. Was sie alles erlebt haben, bis sie nach Wien gekommen sind, diese Erlebnisse genügen schon, um Erkrankungen zu bewirken und das bedarf langer psychotherapeutischer Behandlung. Was Institutionen betreffen, sind Jugendliche, die im Gefängnis waren, nicht überall willkommen. Das Gesellenheim von Ute Bock in der Zohmanngasse war anfangs für brave Kinder, nicht für Kinder, die im Gefängnis waren. Aber Ute hat das geändert.

Als Farbige später zu ihr in die Zohmanngasse gekommen sind, war man seitens der Ämter überhaupt nicht darüber erfreut. Man





## *Die emotionale Bindung war so groß, dass die Sprache egal war.*

hat Ute Bock deswegen zwar nicht entlassen, aber in Pension geschickt. Ute war das egal. Alle Menschen waren für sie gleich und sie ging davon aus: wenn jemand Hilfe braucht, dann muss man sie geben. Und wenn jemand etwas Falsches gemacht hat und im Gefängnis war, hat er ohnehin schon seine Strafe gehabt. Warum soll man ihn weiterhin bestrafen? Das brachte ihr meine Hochachtung ein, dass sie diese Leute nicht als Menschen Zweiter Klasse betrachtete. Sie hat ihnen geholfen und weiter betreut.

**R. J.** Der frühere Hausmeister in der Zohmann-gasse sagt im Film, sie hatte eine Sprache, die von allen verstanden wurde.

**H.A.** Sie wußte genau mit wem sie redet und wie sie mit jemandem redet. Ich glaube, sie hat sich sehr angepasst. Wenn sie mit den Leuten zu tun hatte, die Englisch redeten... Sie konnte Englisch, aber nicht sehr gut. Da war ihre Sprache eher gestisch und mimisch. In ihrer Sprache steckte immer Humor. Ich habe sie gut verstanden. Auch wenn sie Wienerisch gesprochen hat, habe ich sie sehr gut verstanden. Weil ich sie gekannt habe. Allgemein ist sie eher grob mit der Sprache umgegangen. Auf emotionaler Ebene war es aber nicht so grob. Ich hatte manchmal das Gefühl, dass sie, auch wenn sie sehr grob gesprochen hat, dabei Tränen in den Augen hatte. Was sie gesagt hat, war ganz anders als ihre Körpersprache.





**R. J.** Das hat vermutlich emotionale Bindungen geschaffen.

**H. A.** Eben. Die emotionale Bindung war so groß, dass die Sprache egal war. Im Film kommt ein türkischer Mann vor, der sagt: Ich habe sie nicht verstanden, aber ich wußte genau, was sie sagt. Deswegen habe ich versucht, immer wieder ihre Hände zu küssen. So war es auch. Ich glaube, alle haben sie irgendwie verstanden.

**R. J.** Mich hat das breite gesellschaftliche Spektrum im Film überrascht. Es sprechen Prominente, Kinder, ehemalige Zöglinge.

**H. A.** Das habe ich nicht bewußt gemacht. Durch ihre Person und ihre Arbeit hat sich das in diese Richtung entwickelt. Josef Hader sagt etwas sehr Schönes: sie war so einfach, nicht irgendeine Heilige, bei der sich Leute gedacht haben, mit der will ich eigentlich nichts zu tun haben. Sie war menschlich. So ist sie auch vorgegangen. Als wir dann Filme mit ihr gemacht und Episoden mit bekannten Schauspielern gedreht haben, war ihr das egal. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass sie die Schauspieler nicht kannte. Sie wollte in den Stories das weitergeben, was sie kannte und was sie erlebt hat. Das hat sie so gespielt und sie hatte auch

keine Angst dabei. Ich glaube, dass ihre Art und ihre, auch für einfache Menschen zugängliche Sprache, begeistert hat. Auch Leute, die keine Flüchtlinge waren, Leute, die nicht direkt mit ihr zu tun hatten, haben sich mit ihr identifiziert. Deshalb heißt der Film „UTE BOCK SUPERSTAR“, weil wir versuchen der Frage nachzugehen, warum aus einer einfachen Frau auf einmal ein Superstar wird. Warum bei einer Gedenkfeier plötzlich zehntausend Leute da sind. Diese Begeisterung hat sie ausgelöst ohne es zu wollen. Sie hatte keinen Ehrgeiz bekannt zu werden. Manchmal hat sie auch darüber gelacht. Das kommt im Film vor. Ich frage sie: Was ist mit deiner Karriere. Und sie beginnt zu lachen und sagt: Was redest du über Karriere, das ist zu hochgestochen. Was ist Karriere? Das heißt, sie hat nicht planmäßig Stufe für Stufe genommen, um diesen Bekanntheitsgrad zu erreichen. Das ist alles langsam, durch ihre Art, durch ihren Ton geschehen.

**R. J.** Es gibt von ihr eine Fernsehaufnahme aus den 70er Jahren, wo sie vor der Kamera noch unsicher wirkt.

**H. A.** In Wirklichkeit war sie nicht so schüchtern. Sie war selbstbewußt, aber noch nicht den Umgang mit der Kamera oder Journalisten gewohnt. Sie hat mir damals eine Story







*Wenn du die Kinder fragst, sagen sie nicht:  
Ich bin Flüchtling. Einer sagt, er will Polizist  
werden, ein anderer will Koch werden.*

erzählt. Sie sagte, als die Journalisten auf sie aufmerksam wurden und mit ihr ein Interview machen wollten, hat sie gesagt: Ich habe keine Zeit, bitte kommen sie mit mir und während ich gehe, machen sie das Interview. Sie wollte das Fernseheteam und einen Klienten von ihr zu ihrem Arbeitgeber bringen. Dieser konnte vor dem Fernseh-Team nicht Nein sagen. So hat sie für ihren Klienten einen Job bekommen. Sie hat mit den Medien gearbeitet. Sie wußte genau, was sie macht. Und sie hat dabei nie den Kasperl gespielt. Sie hat nicht wie viele Andere versucht, bei diesem zweifelhaften Spiel mitzumachen. Sie ist sie selbst geblieben, weil sie genau wußte, was sie zu sagen hat. Viel mehr noch, was für sie zu sagen wichtig war. Sie sag-

te: Passt auf, ich habe so viele Leute, die keine Arbeit und so viele Leute, die keine Wohnung haben. Sie hat in kürzester Zeit prägnant wiederholt, was es an Problemen gab.

**R. J.** Hattest du den Eindruck, daß sie die permanente Arbeit als Lebensweise akzeptiert hat. Es war nicht gerade gesund, was sie gemacht hat.

**H. A.** Darüber habe ich sehr oft mit ihr diskutiert. Ich habe auch mit ihr geschimpft und gesagt, von medizinischer Seite her geht das nicht. Es ist Winter und kalt und du kannst nicht in einem Staubmantel auf die Straße gehen. Das war ihr wirklich egal. Sie sagte, das ist wichtig, das muß heute noch erledigt werden. Ich habe keine Zeit mir einen dicken Mantel



zu holen. Es sind Leute auf der Straße, die eine Wohnung brauchen. Ich muss jetzt hingehen, egal, was ich trage. Egal, ob es drei Uhr in der Nacht ist oder sechs Uhr in der Früh. Das war ihre Arbeit. Sie hatte ein wahnsinniges Interesse daran und es kostete sehr viel Kraft. Die hat sie immer aufgebracht.

Freilich geht das auf die Psyche, den ganzen Organismus. Essen war für sie egal. Ich bin zu ihr und habe gesagt, wir machen Pause und gehen Kaffee trinken. Nein, sagte sie. Jetzt Kaffeetrinken? Ich habe es geschafft, mit ihr rauszugehen und eine Stunde im Kaffeehaus zu sitzen. Aber ganz selten. Vielleicht ein paar Male im Jahr.

**R. J.** Hat sie die Konsequenzen ignoriert?

**H. A.** Total. Wenn ich gesagt habe, das ist gefährlich, meinte sie: Wenn ich sterbe, dann nimm meine Asche und schmeiß sie aus dem Fenster. Oder: Leiden möchte ich nicht, am liebsten möchte ich von einer Straßenbahn überfahren werden. Dann bin ich tot und aus.

**R. J.** Viele Leute bekommen leuchtende Augen, wenn man sie auf Ute Bock anspricht.

**H. A.** Sie war inspirierend, aber das hatte keinen religiösen Touch. Manchmal hat sie gesagt: Vielleicht ist das gut, wenn die Leute sonst nichts haben. Dann suchen sie eine Säule, an der sie sich anlehnen können. Egal ob sie Christen sind, oder Moslems. Sie verbünden sich mit Gott, weil es ihnen hilft. Sie selbst war protestantisch und ging manchmal in katholische Messen. Sie sagte, dass das für sie wichtig ist, um den und den und den zu treffen. Ich gehe hin, damit ich meine Arbeit mache. Ansonsten war sie kein Kirchenmensch. Wenn die Leute etwas in diese Richtung in sie reinprojiziert haben, war ihr das egal. Es war ihr auch egal, woher die Spenden kamen. Oft sind sie von Leuten gekommen, mit deren Meinung und Verhalten sie nichts zu tun haben wollte. Sie sagte, wenn sie das Geld bringen und meine Leute es brauchen, dann nehme ich es. Wichtig war die Hilfe, die die Leute bekommen haben. Sie sagte: Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass in einem reichen Land wie Österreich Leute auf der Straße schlafen, oder auf der Straße verhungern. Das ist nicht normal, da muss man etwas tun. Ich kann nicht dazusitzen und mir das anschauen.

**R. J.** Im Film spielen Kinder eine wichtige Rolle. Das ist eine eigene Dimension.

**H. A.** Wenn ich den Film sehe, muss ich bei diesen Szenen weinen. Ich denke mir, wie süß diese Kinder sind und wie trist ihre Zukunft viel-



leicht aussehen mag. Es sind alles Illegale. Es sind Kinder, die die Situation nicht verstehen. Wenn du die Kinder fragst, sagen sie nicht: Ich bin Flüchtling. Einer sagt, er will Polizist werden, ein anderer will Koch werden. Sie haben Zukunftspläne in eine normale Richtung, aber sie leben in einer abnormalen Situation.

Sie wissen nicht, dass sie in einer Woche abgeschoben werden. Das finde ich sehr, sehr traurig. Es ist nicht menschlich und es verstößt gegen jede internationale Regelung, was man den Kindern antut.

*Das Interview mit Houchang Allahyari führte Reinhard Jud.*



## TECHNISCHE DATEN

A | 2018 | 97 min | DF

## HERGESTELLT MIT UNTERSTÜTZUNG VON:

Österreichisches Filminstitut, ORF Film/Fernsehabkommen

## MITWIRKENDE IN DER REIHENFOLGE IHRES AUFTRETENS

|                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| Alexander Van der Bellen | Viktor Gernot           |
| Petra Marjam Allahyari   | Florence Zavlak         |
| Tom Dariusch Allahyari   | Ahmet Zavlak            |
| Günther Pokorny          | Friedrich Hannek        |
| Kouros Allahyari         | Hans Peter Haselsteiner |
| Karin Klaric             | Assam Mahdia und Adam   |
| Nino und ihre Schwestern | Stefan Gröer            |
| Gatoar und Elias         | Stephanie Gründler      |
| Helga Poschek            | Mariana Stocsek         |
| Karin Wilflingseder      | Karl Markovics          |
| Roland Düringer          | Adam Nakaev             |
| Claus Philipp            | Azamat Chabkhanov       |
| Gabriele Schmolz         | Rainhard Fendrich       |
| Josef Hader              | und                     |
| Thomas Nash              | Ute Bock                |

## STAB

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Buch und Regie        | Houchang Allahyari   |
| Drehbuch Mitarbeit    | August Staudenmayer,<br>Tom Darius Allahyari                 |
| Dramaturgie           | Reinhard Jud   |
| Kamera                | Peter Roehsler, Gabriel Krajanek,<br>Astrid Heubrandtner     |
| Ton                   | Günther Tuppinger, Bruno Pisek                               |
| Schnitt               | Michaela Müllner   |
| Schnittassistentz     | Ingrid Edtmeier-Winkler                                      |
| Transkription         | Hanna Allahyari  |
| Bildbearbeitung       | Gabriel Krajanek   |
| Grafik                | Petra Marjam Allahyari                                       |
| Tonmischung           | Gregor Rašek   |
| Musik                 | Claus O. Riedl   |
| Gesang                | Trümmerfeld: Marwan Abado,<br>Stephan Brodsky, Edith Lettner |
| Produktionsassistentz | Chiay  |
| Geschäftsführung      | Vahid Catič  |
| Produktionsleitung    | Susanna Harrer   |
| Produktion            | Hanne Lassl  |
| Archiv                | Allahyari Film   |
|                       | ORF, Allahyari Film, Peter Roehsler                          |



Foto: Diagonale/Alexi Pelekianos

# BIOGRAPHIE

## HOUCHANG ALLAHYARI

Wurde im Iran, Teheran geboren. Er kam als Jugendlicher nach Österreich, um seine frühe Faszination für Film und Theater weiterzuentwickeln.

Das Interesse für die Psychiatrie ließ ihn aber in Wien ein Medizinstudium beginnen. Heute hat er eine Praxis in Wien und war bis vor kurzem vom Justizministerium als Psychiater in einer Haftanstalt für Drogenabhängige angestellt, wo er 20 Jahre lang therapeutisch mit jugendlichen Drogensüchtigen arbeitete.

Nach frühen experimentellen und avantgardistischen Filmen, entstanden erfolgreiche Kinospielefilme, die auf zahlreichen internationalen Festivals gezeigt und ausgezeichnet wurden.

### FILMOGRAPHIE - KINO/TV (AUSWAHL)

- 2018 „Ute Bock Superstar“ (Regie, Produktion)
- 2018 „Der Gast“ (Regie, Produktion)
- 2017 „Die Liebenden von Balutschistan“ (mit Tom-Dariusch Allahyari)
- 2016 „Rote Rüben in Teheran“ (Regie, Produktion)
- 2014 „Der letzte Tanz“ 100min/Kino (Regie, Produktion)
- 2012 „Das persische Krokodil“ 56min/Kino (Produktion,Regie) Diagonale 2012
- 2010 „Die verrückte Welt der Ute Bock“ 90min/Kino (Produktion, Regie) Viennale
- 2009 „Bock for President“ 90min/Kino (Produktion, Regie) Viennale 2009
- 2009 TV-Doku „Mama Bock“ - ORF / „Kreuz und Quer“ (Produktion, Regie)
- 2006 „Rumi - Poesie des Islam“ Kino/TV (Produktion, Regie)
- 2002 „Rocco“ 90min./Kino (Regie)
- 2001 „Ene-Mene-Muh – und tot bist du“ TV (Regie)
- 1999 „Geboren in Absurdistan“ 90min./Kino (Regie)
- 1994 „Höhenangst“ 90min./Kino (Regie)
- 1992 „Der Tag, an dem sie Jack Unterweger fingen“ TV (Regie)
- 1991 „I Love Vienna“ 90min./Kino

### AUSZEICHNUNGEN

- 2014 Großer Diagonale Preis für „Der letzte Tanz“
- 2011 „Österreichischer Filmpreis“ - Bester Dokumentarfilm für „Bock for President“
- 2009 „Prälat Leopold Ungar Journalistenpreis/Anerkennungspreis“ für „Mama Bock“
- 2003 Filmfestival Kuala Lumpur für „Geboren in Absurdistan“
- 1992 Nestroy-Ring
- 1992 „Goldenes Ticket“ für den erfolgreichsten österr. Kinofilm des Jahres 1992, 1991 Ausgewählt als österr. Beitrag zu den „Academy Awards“ für den „Best Foreign Language Film“ für „I love Vienna“ weitere Auszeichnung Filmfestival Monte Catini für „Borderline“